

SPÄTES MITTELALTER, NEUZEIT

Driever (2009)

FStNr. 2710/8:13, Gde. Westoverledingen, Ldkr. Leer

Funde von der Wurt Kloster Muhde

An der Mündung der Leda in die Ems liegt das 1319 erstmals urkundlich erwähnte durch den Johanniterorden gegründete Kloster Muhde. Die Johanniterkommende bestand an dieser Stelle bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts. Das Areal wird seitdem als bäuerliche Gehöftsiedlung genutzt. In den 1980er Jahren wurden beim Bau einer Klärgrube auf dem südwestlichen Teil der Klosterwurt Funde aufgelesen und im Berichtsjahr gemeldet.

Das Fundspektrum reicht zeitlich vom hohen Mittelalter bis in die frühe Neuzeit. Die ältesten Funde werden durch Fragmente einfacher Gebrauchskeramik der harten Grauware des 13. Jahrhunderts repräsentiert. In diesem Zusammenhang sind auch einzelne Dachziegel vom Typ Mönch zu nennen. Das Gros der Keramikfunde besteht jedoch aus roter glasierter Irdenware sowie Werraware des späten 16. bzw. frühen 17. Jahrhunderts.

Aus dem Fundspektrum ist besonders der stempelverzierte Bratspießhalter (Abb. 1) aus Zieglerware zu erwähnen. Er ist nur noch als Fragment erhalten und weist eine erhaltene Länge von 11,5 cm, eine Breite von 17,5 cm und eine Stärke von 9,3 cm auf. Der Querschnitt des Stückes ist trapezförmig. Der Spießhalter weist drei Durchlochungen und zwei halbrunde Ablagen an der Oberkante sowie eine nahezu flächendeckende Verzierung aus Stempeldekoren auf. Vergleichsstücke werden in das 14. bis 16. Jahrhundert datiert.

Ebenfalls in den 1980er Jahren wurde auf dem Gelände des Klosters Muhde bei Ausschachtungsarbeiten ein menschlicher Schädel entdeckt. Es handelt sich um den Schädel eines erwachsenen weiblichen Individuums mittleren Alters, der die pathologische Befunde Stomatitis (Entzündung der Mundschleimhaut) und Cribra orbitalia (durch Mangelernährung hervorgerufene Porosionen an der Augenhöhle) zeigt (freundliche Mitteilung Dr. Katharina Stech, Berlin).

(Text: Jan F. Kegler)

veröffentlicht in:

Ender Jahrbuch, Bd. 90 (2010) 233–234.

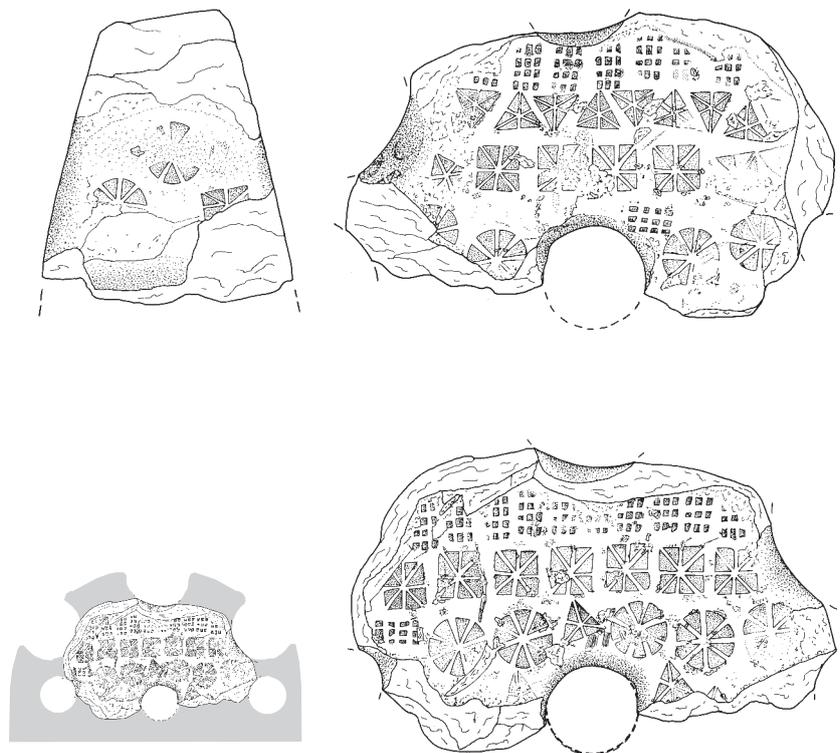


Abb. 1: Driever. Stempelverzierter Bratspießhalter der Zieglerware mit Rekonstruktionsversuch. M. 1:3. (Zeichnung: S. Starke, G. Kronsweide)

FUNDCHRONIK

NEUZEIT

Driever (2014)

FStNr. 2710/8:13-4, Gde. Westoverledingen, Ldkr. Leer

Kloster Muhde

Im Bereich der ehemaligen Johanniterkommende Muhde wurde bei Aushubarbeiten für einen Rohrgraben etwa 30 cm unter der Oberfläche eine Backsteinsetzung freigelegt. Sie bestand aus drei Reihen in Ost-Westrichtung verlegter Backsteine, die im Norden und Süden durch je eine Reihe hochkant stehender Backsteine eingefasst wurden. Aufgrund der geringen Höhe der Backsteine (Format: 25–26 x 12 x 5 cm) ist eine Datierung in die Neuzeit wahrscheinlich. Etwas oberhalb dieses Backsteinbefundes konnte ein Werkstein geborgen werden. Er besteht aus grauem (wahrscheinlich Bentheimer) Sandstein. Der Form nach handelt es sich um die Mittelrippe eines Fenstergewändes. Derartige Einfassungen kommen im ostfriesischen Kirchenbau in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts auf, auch aus den Klöstern Barthe und Ihlow sind vergleichbar profilierte Sandsteinfragmente bekannt. Diese Fenstergewände stellten auch im 16. und 17. Jahrhundert ein übliches Bauelement dar. Da die ostfriesischen Johanniterkommenden nach der Säkularisation im 16. Jahrhundert als gräfliche Güter weiterbetrieben wurden, kann nicht entschieden werden ob das Fundstück in vor- oder nachreformatorische Zeit datiert.

(Text: Bernhard Thiemann)

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 95 (2015) 395.